

marken, früher zu 10
t an das Publikum
dings mehrere Fälle
im öffentlichen Ver-
ner Geldbeträge um-
ungen benutzt werden.
n Umlauf gekommen
g werthlos; dieselben
ten. Das Publikum
eimarke der Reichs-
jetzt zu 2 Mark in
nehmen.

schweiz zulässig. Die
Postauftrag kann
einzuziehende Betrag
Rappen anzugeben.
20 Pfennige für je
r jeden Brief. Der
r, nach Abzug der
Ueber die näheren
Auskunft.

en zwischen Deutsch-
bis 10 Pfund Ster-
— einschließlich der
n Ceylon —, ferner
werden. Der Betrag
Postanweisung an-

2
" —
mpfänger und min-
nen — bei Personen
ie Rasse, und den
es Empfänger ent-
Abschnitt der Post-
stens des Anfangs-
r Adresse bezeichnet
die Postanweisung

Westfälischer Telegraph,

zugleich

Amtliches Kreisblatt f. d. Kreise Iserlohn, Arnsberg, Meschede.

Redaction, Druck und Verlag von B. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. (12 1/2 Sgr.), durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr.).
Anfertigungsgebühr: Für die halbjährliche Garmondzeile oder deren Raum 10 Pf. (1 Sgr.). — Einzeigen unter 5 Zeilen 50 Pf. (5 Sgr.). — Briefe franco gegen franco.

Neue Bestellungen

auf das II. Quartal des „Westfälischen Telegraphen“
werden noch angenommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An Stelle des Peter Wellmann ist der Tagelöhner
Diedrich Thiemann in die städtische Nachtwache eingetreten,
was hiermit veröffentlicht wird.

Menden, den 30. März 1875.

Der Bürgermeister: Papenhäusen.

Bekanntmachung.

Ueber das Ueberhandnehmen der Bettelci Seitens der
fremden Reisenden, welche meistens der Kategorie der arbeits-
scheuen Strolche angehören, wird mit Recht bittere Klage
geführt. Als wirksames Mittel, diesem Uebel auf die Dauer
mit Erfolg entgegen zu treten, empfiehlt sich, daß die Ein-
gesehenen überhaupt keine Gaben mehr an solche Personen
verabreichen, solche vielmehr an das Polizei-Bureau ver-
weisen, wo denselben im wirklichen Nothfalle eine Unterstützung
gewährt wird. Die Polizei-Officianten sind außerdem an-
gewiesen, im Betretungsfalle jeden Bettler zu verhaften.

Menden, 7. April 1875.

Der Bürgermeister: Papenhäusen.

Bekanntmachung.

Nach der Vorschrift im § 43 des Gesetzes über die Be-
urkundung des Personenstandes zc. soll die Eintragung eines
jeden Sterbefalles auch den Vor- und Familiennamen, Stand
oder Gewerbe und Wohnort der Eltern des Verstor-
benen enthalten. Es sind nun wiederholt Fälle vorgekommen,
in welchen die Angehörigen resp. die Familien des Ver-
storbenen nicht im Stande waren, diese Angaben machen zu
können. Ich mache daher auf diese Vorschrift hiermit auf-
merksam, damit in den betreffenden Fällen, insbesondere bei
älteren Personen, schon bei Lebzeiten derselben die nöthigen
Ermittelungen angestellt werden. Hierbei bemerke ich, daß
in vermögensrechtlicher Beziehung diese Angabe unter Um-
ständen von besonderer Wichtigkeit für die Interessenten
sein kann.

Menden, den 7. April 1875.

Der Standesbeamte: Papenhäusen.

Bekanntmachung.

Das Werfen von Steinen, Scherben, Schutt und Unrath
zc. zc. auf fremde Grundstücke oder Privat-Wege ist in der
Feldpolizei-Ordnung, § 41 Nr. 9, unter Androhung einer
Geldbuße von 5 Sgr. bis zu 3 Thlr. untersagt. Da im
Frühjahre erfahrungsmäßig diese Verunreinigungen der Wege
bei Bestellung der Gärten immer vorkommt und zu Be-
schwerden vielfach begründete Veranlassung gibt, so mache ich
die Grundbesitzer hierdurch ausdrücklich auf die Befolgung

dieser Vorschriften mit dem Bemerken aufmerksam, daß der
Zurückschuß angewiesen ist, jede Contravention zur Anzeige zu
bringen.

Gleichzeitig mache ich auf das Beschneiden der Hecken an
den öffentlichen Wegen aufmerksam, da vielfach die Auswüchse
der Art sind, daß eine Verengung der Wege eintritt.

Menden, 8. April 1875.

Der Bürgermeister: Papenhäusen.

Fortschreibung der Besitz-Veränderungen im Grund- und Gebäudesteuer-Kataster.

Der Herr Steuer-Inspcctor Jung zu Iserlohn hat die
diesjährigen Termine zur Fortschreibung der Besitz-Verände-
rungen im Grund- und Gebäudesteuer-Kataster des Amts
Limburg auf den 15. und 16. April c. anberaumt, und zwar:

für die Gemeinde Limburg auf den 15. d. Mts., Vor-

mittags von 10 bis 12 Uhr,

für die Gemeinde Eschen auf den 15. d. Mts., Nach-

mittags von 3 bis 5 Uhr,

für die Gemeinde Letmathe auf den 16. d. Mts.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

für die Gemeinde Detrich auf den 16. d. Mts., Nach-

mittags von 3 bis 6 Uhr,

auf dem Amts-Bureau in Limburg, was hiermit zur

Kenntniß der Amts-Eingesehenen gebracht wird.

Limburg, den 4. April 1875.

Der Amtmann: Pannewitz.

Politische Nachrichten.

Der Gesundheitszustand der jüngeren kronprinzlichen Kin-
der, welche in diesem Winter mehrfache Kinder-Krankheiten
durchzumachen hatten, verlangt, der „Köln. Ztg.“ zufolge,
einen Wechsel des Klima's. Der Kronprinz und die Kron-
prinzessin werden deshalb gegen Mitte dieses Monats nach
Italien zu einem Frühjahrs-Aufenthalte sich begeben. Es ist
möglich, daß derselbe sich bis zur Reise des Kaisers ausdehnen
kann, so daß die höchsten Herrschaften mit dem Kaiser noch
in Oberitalien zusammentreffen werden.

Die Wiener „Presse“ schreibt: „Bisher haben uns in
Oesterreich die preussischen Kirchengesetze nicht unmittelbar
berührt, wie fühlbar auch die mittelbare Rückwirkung der-
selben auf unser politisches Leben gewesen. Nun scheint es
aber, daß Oesterreich auch direkt an diese neuen Kirchen-
sagungen seiner deutschen Nachbarn gemahnt und vielleicht
sogar zu Auseinandersetzungen mit denselben veranlaßt werden
wird durch die Amtsentsetzung des Bischofs von Breslau.
So weit die Amtsentsetzung den preussischen Antheil der
Diözese Breslau betrifft, wird dieselbe in ihren Folgen sich
kaum unterscheiden von den ähnlichen Vorgängen in dem
Posener Sprengel des Grafen Ledochowski. Eine besondere
Verwicklung erhält aber der Fall dadurch, daß zur Breslauer
Diözese auch ein ganz beträchtlicher Theil österreichischen Ge-
bietes gehört. So lange Fürstbischof Förster mit den öster-
reichischen Staatsgesetzen in der Ausübung seiner Amtspflicht
auf österreichischem Gebiete nicht in Konflikt geräth, wird er
für Oesterreich-Schlesien als Bischof betrachtet werden.

Die staatliche Anerkennung oder Nichtanerkennung von Seiten
Preußens hat hiermit kaum etwas zu schaffen; damit ist aber
sofort eine Art Schisma gegeben, das zu mancherlei Erörte-
rungen politischer wie administrativer Natur führen wird.
In Bezug auf letztere wollen wir nur des fiskalischen Mo-
mentes erwähnen. Das Bisthum Breslau ist von Preußen
spärlich dotirt und bezieht aus dem auf preussischem Terri-
torium liegenden Grundbesitze unbedeutende Einkünfte, während
sein Einkommen aus den in Oesterreich gelegenen Waldherr-
schaften sich auf 60- bis 80,000 Fl. jährlich bezieht. Nun
müßte ein preussischer Sequester nicht der Rechen- und Spar-
meister sein, wie seine Landeute es eben sind, wenn nicht
der Versuch gemacht werden sollte, die Einnahmen der Brod-
korb-Paragraphe auch auf diese österreichischen Herrschaften
des Bisthums auszudehnen. Nehmen wir an, Bischof Dr.
Förster zieht sich, in Preußen abgesetzt, nach dem österrei-
chischen Rest seines Sprengels zurück und verläßt von seinem
schönen Waldschloß Johannesberg aus nicht bloß Oester-
reich-Schlesien, sondern auch den ihm vom bairischen Kirchen-
gerichtshof abgesprochenen preussischen Diözesantheil zu ad-
ministriren, Hirtenbriefe und Pastoralen zu erlassen,
Pfarrer einzusetzen und was sonst in seinen von den kanonischen
Regeln vorgeschriebenen Funktionen liegt — wird dann nicht
von preussischer Seite Einsprache bei den österreichischen Be-
hörden erhoben werden und wird bei unserem Stande der
Gesetzgebung Oesterreich etwaigen Forderungen solcher Art
zu willfahren in der Lage sein; hat es hierzu überhaupt den
Veruf, so lange der Bischof unseren Gesetzen vollständig Rech-
nung trägt? Es liegt bereits aus der jüngsten Zeit ein ganz
analoger Präcedenzfall in Lothringen vor. Dort hat der
Bischof von Nancy bekanntlich in dem zu Deutschland ge-
schlagenen Antheil seiner Diözese den Reichsbehörden Anlaß
zu mancherlei Beschwerden gegeben, und die Folge war, daß
von deutscher Seite die Trennung der Diözese nach den
politischen Grenzen beantragt und von der französischen Re-
gierung in Rom durchgesetzt wurde. Eine ähnliche Abtrennung
des österreichischen Theils der Breslauer Diözese würde auch in
dem gegebenen Falle mit Dr. Förster und für alle künftigen
Zeiten zu einem gleich befriedigenden Ergebnisse führen. Um
eine solche Abtrennung aber nach allen Richtungen hin un-
anfechtbar durchzuführen, ist hierzu die Einwilligung der
Kurie nothwendig, und es ist fraglich, ob dieselbe für das
Bisthum Breslau die gleichen Rücksichten hat, wie für das
Bisthum Nancy. Bei letzterem handelte es sich für die Kurie
darum, das ihr engbefreundete Frankreich aus einer argen
Verlegenheit zu retten und Deutschland den Vorwand zur
Einnischung in französische Angelegenheiten zu entziehen.
Bei dem Breslauer Streitsfalle hingegen liegt die Verthädigung
der aus demselben entspringenden Unannehmlichkeiten zur
Stunde im Interesse der römischen Politik, die ja nichts
sehnlicher herbeizuführen wünscht, als eine Störung der
freundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem deutschen
Reiche. Für die Diplomaten im Vatikan muß der bloße
Gedanke etwas Verlockendes haben, daß ein abgesetzter
preussischer Bischof gelegentlich als Mitglied des österreichischen
Herrnhauses Klagen Ausdruck geben könne, für die ihm in
Preußen keine Tribune mehr offen steht.“

* Auf dem Weinbiet.

Erzählung aus dem französischen Nordbrennerzuge in der Pfalz.
Von Marie v. Roskowska.

Dieser befand sich noch auf dem Rathhause. Seine Frau
erschrocken bei der Zumuthung, ihre Tochter solle sich zum
Marshall begeben; sie fürchtete für das bildschöne Mädchen
schon das Durchschreiten der mit Offizieren angefüllten Vor-
zimmer. Doch als sie den gedrängten Bericht der Aftigerin
genommen, griff die Frau Kanzlerin selbst rasch nach ihrer
Staatshaube, um der Tochter als Ehrenwache zu dienen.

Mit wie barbarischer Rohheit dieser Krieg später geführt,
wie jede menschliche Rücksicht bei Seite gesetzt ward: im An-
fang desselben war es nicht so schlimm, nicht schlimmer, als
Krieg überhaupt ist. Namentlich ward weiblicher Schönheit,
schon nach dem Beispiel des Königs, von französischen Edel-
leuten eifrig gehuldet. Artig machte man dem bildhübschen
Mädchen und dessen Begleiterinnen Platz; aber iaelden wollte
man es dem beschäftigten Marshall nicht sogleich. In Ver-
legenheit gesetzt durch die vielen, oft recht unverschämte be-
wundernden Blicke barg Kunigunde ihr Gesicht hinter dem
Fächer, den sie so anmuthig handhabte, wie das sonst nur die
Spanierinnen verstehen sollen.

Frau Walter entdeckte zu ihrer großen Freude hier ihren
harrenden Sohn.

Jetzt erhob sich drunten Lärm. Die Fenster gingen auf
den Platz hinaus, auf welchem der Walter'sche Wagen hielt.
Kunigunde verstand es aus den herausdringenden Worten,
und Walters ahnte es, was geschehen. Man hatte die ge-
bundenen Dragoner entdeckt.

Nun war keine Minute zu verlieren. Kunigundes Zag-
haftigkeit verschwand in der Sorge um die bedrohte Familie.
Entschlossen trat sie auf die zum Marshall führende Thüre

zu, sagte gebieterisch zu dem dienstthuenden Officier: „Melden
Sie mich und diese Leute augenblicklich. Tod und Leben
hängt davon ab — der Herr Marshall muß also Zeit
haben.“

Schon wurden im Corridor Tritte hörbar — Leute,
welche den Vorfall melden wollten! Es galt denselben zu-
erst dem General vorzustellen, und dessen Adjutant zauderte
zwischen dem Wunsch, das schöne Mädchen zu verpflichten,
und seiner Ordre. Jedenfalls hätte diese die Oberhand be-
halten. Da öffnete sich die Thüre. Man hatte drinnen
Kunigundes Stimme vernommen.

„Ach Sie!“ rief der herausretende Mann. „Welch' un-
verhofftes Wiedersehen!“

Die Frau Kanzler war überrascht, Kunigunde bestürzt.
Sie erkannte den Fremden vom Weinbiet her; es war der
Kriegs-Commissär de Werth, mit dem der Marshall eben
verhandelte.

Doch zur Säumnis der Beistellung war der Augenblick
nicht angethan. Sogleich bat sie den Herrn um seine Ver-
mittlung beim Marshall. Da ihr ganzes Wesen ängstliche
Eifertigkeit verrieth, fragte er nicht erst, was sie wolle, jügelte
er seine Neugierde und Bewunderung, ging selbst wieder
zum Marshall hinein.

Inzwischen war ein Offizier von der Wache unten und
einige Dragoner eingetreten. Diese heiflichen Rache für den
ihren Kameraden zugefügten Schimpf, und der Wachtzoffizier
wollte den Weinbauern und seine Mutter verhaften. Die
Rückkehr de Werth's verhinderte das jedoch. Walters durften
mit der schönen Kirchnerin zu d'Gugelles, der sie, von seinem
Stabe umgeben, empfing.

Er runzelte die Stirn, als Kunigunde erzählte, und unter
den anwesenden Offizieren erhob sich unwilliges Murren.
Wie arg die Soldaten auf dem Hofe gewirthschaftet haben

mochten, es war doch zu frech, daß der Bauer und sein
Knecht sich zu widersetzen wagten; daß sie obenein ihrer
Zwei vier Dragoner überwunden haben wollten! Und sie
dann zu binden und wie Kälber hierher zu schaffen! Es schien,
daß Hies doch Recht gehabt; als er von diesem Weg aus
der häßlichen Klemme einen bösen Ausgang erwartete.

Die Soldaten wurden mittlerweile durch Uebergießen mit
Wasser aus dem Schlaf der Trunkenheit ermuntert. Ihr
Schrecken war eben so groß wie ihre Erbitterung, als sie
erst zu begreifen vermochten, was geschehen sei und was ge-
schehen sollte. Natürlich stellten sie, auch vor dem Marshall
geführt, die Sache von ihrem Standpunkte aus dar. Daß
Hies ohne Veranlassung — denn die Schläge, die er selbst
bekommen hatte, wurden auch von den französischen Offizieren
als kein Grund betrachtet — drauf losgehauen, war ein
erschwerender Umstand. Darnach ward es den Leuten leicht,
zu behaupten, sie seien im Keller in einen Hinterhalt gelockt
und meuchlerisch überfallen worden, als sie, nicht im Ernst,
nur im Spaß, dem mit seinem Wein so geizigen Bauer ge-
droht, ihn in eines seiner Fässer zu werfen. Daß das Kind
gefallen, war nicht Schuld des Soldaten — dieser wollte es
kaum angerührt haben. Uebrigens fanden, obgleich sich die
faulen Plätze schnell ergaben, hier und da, namentlich auf
dem Lande, gegen eine kleinere Anzahl Soldaten doch blutige
Widersehtlichkeiten statt. Mehr als eine Patrouille kehrte nicht
zu den Thüren zurück, ohne daß es sich feststellen ließ, wo
dieselbe geblieben. Da war es also rathsam, ja nothwendig,
hier ein Exempel an den hartnäckigen Leuten zu statuiren.

Walter machte sich schon darauf gefaßt, sein Weib, seine
Kinder und seinen Hof, wenn nicht für immer, so doch für
lange Zeit, nicht wieder zu sehen. Nach den Mienen des
Marshall's, wie seiner Umgebung zu schließen, wurde er,
wenn nicht kurzweg aufgehängt, wenigstens nach Frankreich

Nach zuverlässigen Nachrichten werden nicht nur in Bayern, sondern auch in Westfalen und am Rhein Sammlungen für die Carlislei veranstaltet und zugleich zu diesem Zwecke Anleihen in Umlauf gesetzt werden. Auch die höhern Gesellschaftskreise sollen sich daran betheiligen und die Subskription bis Ende Februar mehr als eine Million Francs eingebracht haben. Hochofficials bemerkt die „N. A. Z.“ dazu: „Die diesseitigen Behörden werden nicht verfehlen, ihre Aufmerksamkeit auf diese Agitation zu richten, und wenn die Bestimmungen des deutschen Strafrechts verletzt werden, unnachlässiglich einschreiten. Es wird sich aber fragen, ob der bezügliche Artikel der deutschen Strafgesetzbuch, welcher von feindlichen Handlungen gegen befreundete Mächte handelt, zur Anwendung zu bringen ist, oder ob der Vorgang unter die Rubrik des Betruges fällt, da auch mancherlei betrügerische Mittel angewendet werden, um solche vermeintliche Anleihen als creditwürdige Staatsanleihe unter das größere Publikum zu bringen.“

Nach den bis jetzt bekannten Reise-Dispositionen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland wird derselbe am 10. Mai in Berlin eintreffen und sich nach dreitägigem Aufenthalt daselbst zum Kurgebrauch nach Ems begeben. Der Kaiser wird, gutem Vernehmen nach, während seines dasigen Aufenthaltes auch den Besuch seiner Tochter, der Herzogin von Edinburgh, empfangen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Mittag des 5. April in Venedig eingetroffen. Auf der Fahrt von Cormons hierher wurde der Kaiser an allen Stationen festlich empfangen. Die Bahnhöfe waren mit italienischen und österreichischen Fahnen geschmückt und Ehrenkompagnien an denselben aufgestellt. Die königlichen und kommunalbehörden hatten sich zum Empfang des Kaisers eingefunden, der von der Bevölkerung allenthalben mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßt wurde. Auf dem hiesigen Bahnhofe waren der König, die königlichen Prinzen und die sämmtlichen Civil- und Militärbehörden zum Empfang anwesend. Eine Kompagnie des 71. Linienregiments gab die Ehrenwache. Als der Hofzug in den Bahnhof einfuhr, ging der König Viktor Emanuel dem Kaiser entgegen und umarmte denselben. Die Militärcapelle spielte die österreichische Volkshymne. Als die Souveräne im Pavillon des Landungsplatzes erschienen, brach die unübersehbare Volksmenge, welche dort der Ankunft des Kaisers harpte, in enthusiastische Hochrufe aus. Die Artillerie gab mehrere Salven ab. In einer eigens für den Kaiser hergerichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz. Die Prinzen Amadeus und Thomas, Graf v. Wimpfen, General Menabrea und das gesamte Gefolge des Kaisers schlossen sich in anderen Gondeln an. Unzählige Fahrzeuge, worunter alle Gondeln der venetianischen Nobilität in Gala, folgten. Die Ufer, Treppen und Paläste waren von Zuschauern überfüllt und die prachtvollen dekorirten Ballone besonders von Damen dicht besetzt. Auf der Fahrt durch den Canal grande, welche eine halbe Stunde dauerte, wurden die beiden Monarchen überall mit Enthusiasmus empfangen. In den lauten Jubel der Bevölkerung mischten sich die Klänge der österreichischen Volkshymne, die von den zahlreichen Musikkapellen beim Vorüberfahren der Souveräne angestimmt wurde. Auf dem Markusplatz wurde den dort aufgestellten Truppen von den Majestäten die Revue abgenommen und darauf in der Residenz der Kaiser von der Kronprinzessin, den Ministern und den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer empfangen. Der Markusplatz war von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzt, welche den Kaiser Franz Josef und den König Viktor Emanuel mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßte. Die Ovationen wiederholten sich, als die beiden Monarchen zusammen auf dem Balkon der Residenz erschienen. — Die Empfangsfeierlichkeiten, zu denen sich eine große Anzahl von Fremden hier eingefunden hat, wurden von dem prachtvollsten Wetter begünstigt. — Die „Gazetta di Venezia“ schreibt anlässlich der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Königs Viktor Emanuel: „Der Besuch des Kaisers in Venedig werde einen tiefen Eindruck in der Geschichte der Wiedergeburt Italiens jurkläffen. Der Entschluß des Kaisers finde die lebhafteste Zustimmung der gesammten italienischen Nation und werde auch im Auslande eine günstige Beurtheilung

geschlept. Dahin waren schon viele Pfälzer unfreiwillig gewandert, — meist Geiseln für die oft unerschwinglichen Contributionen, welche die unglücklichen Städte und Dörfer zahlen sollten.

Seine Mutter bedauerte, daß nicht Marielies und die arme kleine Gundel mitgebracht worden. Deren Anblick hätte die strengen Herren sicherlich gerührt; sie selbst verzweifelte an der Wirksamkeit der flehentlichsten Bitten, zu denen sie sich vorbereitete. Nein, so ungerecht hatte sie sich die Offiziere des allerchristlichsten Königs nicht vorgestellt. Da wäre es doch besser gewesen, zu thun, was Hies gerathen! Das Franzosenpack war ja Alles zusammen nicht so viel werth, daß ein ehrlicher Pfälzer sich ein Gewissen drum zu machen brauchte. Diese bittere Empfindung der resoluten Frau dämpfte freilich ihre mütterliche Angst um den Sohn nicht.

Kunigunde allein verlor nicht den Muth. „Mein Herr Marschall, was bedarf es dieser Hin- und Herreden überhaupt?“ rief sie mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen. „Thatsache ist, daß diese Leute gebunden und ohne zu wissen, wohin man sie führte, hierher gebracht wurden. Läßt es sich da leugnen, daß Walter sie eben so gut an den Rand irgend einer der Schluchten in der Nähe seines Hauses befördern und sie dort verschwinden lassen konnte? Sie, mein Herr“, wandte sie sich an de Werth, der voll reger Theilnahme in ihrer Nähe stand, „Sie kennen das Terrain dort, Sie wissen, wie einsam der Hof oben auf dem Weinbiet liegt. Sagen Sie, ob die Bewohner desselben sich nicht spurlos der Leute entleiben könnten, die in ihrer Gewalt sind? Hat dieser Mann nicht so brav und edel gehandelt, wie es nur eine große Seele zu thun vermag? Die Soldaten, die sich, auf das Allermildeste ausgedrückt, in seinem Hause sehr ungebührlich betrugten, lieferte er hierher, an Sie, mein Herr Marschall! Es wäre Kleinigkeit, ja Gemeinheit, das nicht zu verzeihen oder gar mißzuverstehen! Wir sind nicht Unter-

finden. Indem der Kaiser in diese Provinz komme, verkünde er laut, daß er die Vergangenheit für immer vergessen habe, und daß die Freundschaft für Italien und den König Viktor Emanuel nicht eine vorübergehende Thatsache sei, sondern eine leibende Idee der Politik Oesterreichs bilde. Italien werde diese Demonstration mit dem herzlichsten Empfange des Kaisers erwidern.

Die Wiener „Montagsrevue“ enthält einen längeren Artikel über die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Königs Viktor Emanuel, in welchem es unter Anderem heißt: „Die früheren universalen, an den einstigen Besitz der deutschen Kaiserkrone geknüpften Tendenzen Oesterreichs sind der Einfuhr in das eigene Staatsleben und der ruhigen Pflege der inneren Interessen gewichen. Kein Staatsmann Oesterreichs hat mehr daran denken können, die großen an die Monarchie auf dem Gebiete ihrer staatlichen Rekonstruktion herangetretenen Aufgaben noch mit der Aufrechterhaltung oder Wiedergewinnung der alten historischen Machtstellung in Deutschland und Italien zu belasten. Die Konsequenzen des prager Friedens und der von Preußen mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse haben sich ohne den Einspruch Oesterreichs erfüllt. Ohne Scheelsucht, ja mit einer Größe der Empfindung, die selbst den Gegnern Achtung abgerungen, hat es die Herstellung des deutschen Reichs und die nationale Einigung Italiens begrüßt. Das Hinübergreifen über die September-Konvention und der Erwerb Roms als Hauptstadt haben die alten Traditionen der Feindschaft zwischen beiden Staaten nicht aufzufrischen vermocht. Ein Verhältniß aufrichtiger Annäherung und engen Zusammengehens mit Rußland ist angebahnt und herbeigeführt worden. Das Bündniß der drei Kaiserreiche hat als eine Thatsache ersten Ranges in das politische System Europas eingegriffen. Die alten Gegerlichkeiten erscheinen für immer abgethan, neue werthvolle Freundschaften sind erworben und die Friedensinteressen finden in der Haltung Oesterreichs ihre wichtigste Bürgschaft.“

Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat an den Russischen Staatskapitän N. Karasin, welcher seine während des Feldzuges nach Chiwa gesammelten Skizzen durch die illustrierte Wochenschrift „Niwa“ (die Russische Gartenlaube) veröffentlicht und eine Kollektion derselben dem Feldmarschall Grafen Moltke als Ausdruck seiner Verehrung übersandt hatte, folgendes Dankschreiben gerichtet: „Die trefflich gelungenen Skizzen aus dem merkwürdigen Feldzug gegen Chiwa, an welchem Ew. Hochwohlgeboren selbst einen so rühmlichen Antheil genommen haben, sind sowohl um des Gegenstandes willen, wie wegen ihrer künstlerischen Ausführung vom größten Interesse, und gewähren den Einblick in eine bisher unbekannte Natur. Die alte Waffenbrüderschaft ist bei uns unvergessen und wir können uns nur freuen über die Erfolge Ihrer tapferen Kameraden, in den schweren Kämpfen, durch welche sie Ordnung und Gesittung über ihre östlichen Grenzlande verbreiten. Indem ich Ihnen meinen verbindlichen Dank für Ihre Sendung ausspreche, verharre ich hochachtungsvoll Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Gr. Moltke, Feldmarschall. Berlin, 28. März 1875.“

Nachrichten aus Rom bestätigen, daß der päpstliche Nuntius Instruktionen für die Bischöfe und den Klerus Spaniens mitbringt, durch welche dieselben angewiesen werden, ihres Theils zur Herstellung des Friedens und zur Befestigung der Regierung des Königs Alfons mitzuwirken.

Jrhr. A. v. Wendt und J. Blum, früher Redakteure des „Westf. Merkur“ resp. „Westf. Volksztg.“, werden steckbrieflich verfolgt.

Der Redakteur des „Vaterland“, Dr. Sigl, hat sich am 2. April von München entfernt. Die Nummer des „Vaterland“ vom 3. April veröffentlicht eine Erklärung desselben, worin es heißt, daß er vor Antritt der ihm zubilligten Gesangnisstrafe noch einen „dringenden gebotenen zmonatlichen Urlaub antreten“ müsse. [Dr. Sigl wurde am 6. auf Befehl des Salzburger Landgerichts daselbst verhaftet, weil er den österreichischen Kaiser in seinem Witzblatte „Bremse“ beleidigt haben soll.]

Eine alte Klage des Handelsstandes betrifft die Zahlungsleistung mittels Coupons von Papieren, welche Provinzen, Kreise und Verbände u. s. w. ausgestellt haben, und deren

thamen seiner allerchristlichsten Majestät, wir sind Kinder des Landes, das von Ihrem Könige, meine Herren, mit Krieg überzogen ist, das bitter darunter leidet! Sollen Sie unfähig sein, die großherzigen Beweggründe dieses Mannes zu würdigen, seine That nicht für bewundernswürth und verdienstlich zu halten? Das hieße die französische Nation an Großmuth und Gerechtigkeitsgefühl unendlich tiefer stellen als die deutsche! Und ein einfaches Mädchen, wie ich, hielte es für Ueberhebung und Hochmuth, das zu thun, so lange ich noch keinen Beweis dafür habe. Werden Sie mir diesen Beweis geben, Herr Marschall? Wollen Sie, meine Herren, so viel niedriger stehen als dieser pfälzische Bauer?“

„Nein, nein!“ rief de Werth, sie entzückt betrachtend. Durch die Reiben der Anwesenden lief ein Murren der Zustimmung. Sie waren, wenn nicht ihre bessern Gefühle sich regten, an ihrer schwachen Seite: der Eitelkeit berührt. „Das deutsche Volk soll der großen Nation, denn das ist die französische, nicht den Vorwurf der Kleinigkeit, des Mangels an Großherzigkeit machen dürfen“, sagte der Marschall mit großem Nachdruck. „Der Mann und seine Mutter werden unbefehligt entlassen; auf seinem Hofe darf keine Requisition vorgenommen werden, weil er Sr. Majestät, unserm gnädigsten König und Herrn, vier Leute erhielt, deren Leben, ich erkenne es an, in der Gewalt eines Böswilligen verloren gewesen wäre. Die Soldaten werden für ihr ungebührliches Benehmen auf dem Hofe, wie für die Lässigkeit, mit der sie ihrem Dienst nachgingen, und die Feigheit, mit der sie sich übermächtigen und so schmächtig behandeln ließen, Spießruthen laufen. Ihnen aber, mein holdes Kind, das gleichzeitig der Frauen Schönheit, Herzensgüte und Seelenadel bewundern lehrt, Ihnen danke ich für Ihre bereite Darlegung. Ohne dieselbe, durch einen gewöhnlichen Dolmetscher, hätten wir diesen Fall nicht klar beurtheilen können!“ Mutter und Sohn verstanden nicht und Kunigunde achtete

Einschlag viele Unzulänglichkeiten in so fern erzeugt, als immer nur eine Einschlößstelle vorhanden ist. Diese Beschwerden haben bisher noch keine Abhilfe im Gefolge gehabt und werden sie vorerst auch nicht haben, da erst ganz kürzlich der Handelsminister Achenbach eine auf diese Uebelstände bezügliche Beschwerde zurückgewiesen hat, da diese Abhilfe nicht durch Gesetz oder Verfügung, sondern lediglich durch Selbsthilfe herbeigeführt werden könne.

Preussischer Landtag.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. April, die erste nach den Ferien, zeigte noch manche Lücken auf den Bänken, doch arbeitete sie ihr Pensum vollständig auf. Zunächst kam die Interpellation des Abg. Virchow wegen der Gesetzentwurf über die Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland und Westfalen zur Verhandlung. Die Frage ging dahin, 1) ob die Regierung dem Landtage noch in dieser Session den gedachten Entwurf vorlegen werde, 2) im Falle der Verneinung, ob die Regierung die Vorlage in der nächsten Session einzubringen beabsichtige. Der Interpellant erinnerte an den bekannten Beschluß des Abgeordnetenhauses, welcher die Regierung zur Einbringung der Vorlage in der gegenwärtigen Session aufforderte, und erklärte es für durchaus nothwendig, daß in einer so wichtigen Angelegenheit vollkommene Klarheit herrsche. Er suchte darzuthun, daß keinerlei triftiger Grund vorliege, die Einbringung des Entwurfs zu verzögern. Bei der durch die Thatsachen konstatirten außerordentlichen Arbeitsamkeit des Hauses sei es keineswegs eine Unmöglichkeit, die in Rede stehende Vorlage noch in der gegenwärtigen Session durchzubringen. Was aber die vom kirchenpolitischen Gebiete hergeleiteten Bedenken anlange, so sei zu erwägen, daß der Kampf zwischen Staat und Kirche schwerlich in einigen Jahren beendet sein werde. Man werde also doch einen Entschluß fassen müssen, wie die Verwaltungsreform trotz der ultramontanen Agitation durchgeführt werden könne. Die Antwort des Ministers Grafen Eulenburg war lediglich eine Wiederholung der am 11. Februar von ihm abgegebenen Erklärungen. Die Regierung anerkennt die Nothwendigkeit der Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen, aber sie behält sich die Entscheidung über die Frage der Ausführbarkeit vor. Demgemäß antwortete der Minister auf die erste Frage des Abg. Virchow mit Nein, auf die zweite mit der Bemerkung, daß ein Beschluß darüber jedenfalls nicht eher gefaßt werden könne, als bis zu übersehen sei, wie weit die dem Landtage gegenwärtig vorliegenden Verwaltungsgeetze zum Abschluß gelangen würden. — Alsdann wurde die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1872 der Budgetcommission überwiesen und der Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Reichsimpfgesetzes, in erster und zweiter Lesung mit einer vom Abg. Schmidt-Sagan beantragten redaktionellen Aenderung, im Uebrigen aber in der vom Herrenhause angenommenen Fassung erledigt. Schließlich wurde auch noch die Vorlage über das Ausweisen in Auswanderungssachen in zweiter Lesung durchberathen. Die zahlreichen zu demselben gestellten Amendements wurden theils abgelehnt, theils zurückgezogen, nur eins des Abg. Prinz Hohenlohe-Ingelfingen und eins des Abg. Mühlenthat angenommen. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hatte übrigens der Finanzminister Camphausen das finanzielle Ergebnis des Jahres 1874, wie es nunmehr definitiv festgestellt ist, dargelegt. Danach hat sich ein Ueberschuß von 6,787,459 Thalern herausgestellt.

Das Sperrgesetz ist am 6. d. M. vom Abgeordnetenhause in dritter Lesung im Wesentlichen ganz unverändert angenommen und wird nun alsbald an das Herrenhaus befördert werden. In der heutigen fünfständigen Generaldiscussion wurde sachlich Neues, wie leicht erklärlich, nicht vorgebracht, aber die alten Argumente wurden von den Rednern mit ungebrochener Lebhaftigkeit und auf Seiten des Centrums mit sichtlich gereizter Wiederholt. Der Abg. Reichensperger stützte seine Angriffe wieder, wie bei der ersten Lesung, auf die Behauptung der Verfassungswidrigkeit des Gesetzentwurfs, eine Behauptung, die, wie bereits früher, so auch heute nochmals widerlegt wurde. Nicht minder wurde der Vorwurf wiederholt, daß der Staat in die innern An-

nicht darauf, wie die französische Eitelkeit und Ueberhebung auch hier sich nicht verleugnete. Die Deutschen waren damals an eine ganz andere Sprache der Unterthanen Ludwigs des „Großen“ gewöhnt, und die Hauptsache war und blieb doch der Inhalt dieses Urtheils.

Walter und seine Mutter wollten danken; de Werth unterbrach sie jedoch in deutscher Sprache, auf Kunigunde deutend: „Dankt ihr! Ihr allein gebührt Dank!“

(Fortsetzung folgt.)

Mutterliebe.

Wenn dir nichts auf Erden bliebe,
Wenn dich jeder Mensch verläßt,
Bleib dir deine Mutterliebe
Ewig, wahrhaft, treu und fest.
Haß auch alles du verloren,
Bleib dir bis ins kühle Grab
Noch ein Herz, das dich geboren,
Das dir einst dein Leben gab. —
Hier an diesem Herzen weine!
Offenbare ihm das Deine!
Wirf dich, trüb von Leid und Schmerz,
An das treue Mutterherz!

Landwirtschaftliches.

Ueber die Nachtteile des vorzeitigen Erntens der Kartoffeln hat Herr Riepert in Marienfelde im letzten Herbst Versuche angestellt, welche Folgendes ergaben. Drei halbe Morgen Kartoffeln, die am 17. bis 19. September geerntet wurden, lieferten im Durchschnitt jeder 37,96 Ctr. Knollen mit einem durchschnittlichen Stärkegehalt von 20,44 pCt.; drei andere halbe Morgen, die am 31. Oktober geerntet, ergaben dagegen 39,95 Ctr. mit 21,48 pCt. Stärke. Pro Morgen wurden also bei der späteren Ernte circa 80 Pfund Stärke und 4 Ctr. Knollen mehr erzielt.

gelegentlich der war die Entgegnung derselbe in seinen Unterdrückung der Geschichte wies dieselbe jetzt beaufgestellt und geSiaat eine so w nisse erlebt sei wiederum ein Bi des Ultramontan stellungen, durch den Fanatismus Schlägen wies möglichkeit sei, d der Specialdiscu und Windthor Einzelbestimmung mit Recht völlig durch ihre Ober lichen Umstände

Dort münd berge zur Heima Schloß in seiner Beleidigung festg der Kaiser, der Spitzbuben und unter das Volk lischen Pfarrern Der Mann, der als er diese selbsten Vergehens Schwelm. Fall vor, daß b Schweftern popul Herford.

das Freiwilligen landwirtschaftliche wie sie künftig l Das Reichsfanz Landwirtschafst fällen, das Rech nissen für den ei Die Bedingungen Durchführung ein Ordnung; 2. g Lehrer; 3. Conti Schulen durch d Minister f. d. l. Kursus der Lan solche Schüler, nastium, einer F Klasse einer ande Schulzeugniß od zur Aufnahme i müssen durch ein schaftsschule ober Der Lehrplan en landw. Lehrplanf Weiteres zwei fr Latein darf nur — Die Landwini lichen Lage, so können. Ihr 2 1/2 Jahre bere und in denselbe werden, welche wurden. Ihre 1876 entlassen. entheben, ihre fü nach der Eleme schiden, wird die Vorstufe ein jahre an, mit der fremder Sprach Schüler endlich, und wollen, welc bildung aufzume Praxis nicht zu schule mit zw dazwischen liege höchstens 1 1/2 J und landwirtsch daß die Landwi schung nehmen Reddingh der Herr Gener kehrende Publiu allen Seiten in jetzt auch noch d Zeit findet, lieb

jeher Gattung, a Arraks etc. etc. Reparatur ausgeführt. Auch liege auch rasch angef Arnsbe

fern erzeugt, als
den ist. Diese Be-
e im Gefolge gehabt
da erst ganz kürzlich
auf diese Uebelstände
da diese Abhilfe
vern leblich durch

vom 5. April, die
che Lücken auf den
ständig auf. Zu-
ichow wegen der
einde, Kreis- und
Westfalen zur Ver-
die Regierung dem
schien Entwurf vor-
g, ob die Regierung
bringen beabsichtige.
nnten Beschluß des
zur Einbringung
aufforderte, und
ß in einer so wich-
herrliche. Er suchte
vorliegende, die Ein-
Bei der durch die
Arbeitsamkeit des
cheit, die in Rede
en Session durchzu-
tischen Gebiete her-
ermägen, daß der
in einigen Jahren
och einen Entschluß
rm trotz der ultra-
töne. Die Antwort
lediglich eine Wie-
abgegebenen Erklä-
Nothwendigkeit der
die westlichen Pro-
ung über die Frage
wortete der Minister
mit Nein, auf die
fluß darüber jeben-
als bis zu übersehen
wärtig vorliegenden
n würden. — Als-
er den Staatshaus-
ion überwiesen und
mit einer vom Abg.
llen Aenderung, im
genommenen Fassung
Vorlage über das
in zweiter Lesung
gestellten Amendes-
digezogen, nur eins
und eins des Abg.
ntritt in die Tages-
er Camphausen das
wie es nunmehr
hat sich ein Ueber-
ellt.

Abgeordnetenhaus
unverändert an-
Herrenhaus beför-
Generalbiscussion
nicht vorgebracht,
den Rednern mit
eiten des Centrums
r Abg. Reichens-
wie bei der ersten
lungsmäßigkeit des
e bereits früher, so
nicht minder wurde
in die innern An-
it und Ueberhebung
Deutschens waren da-
unterthänigen Ludwig
ache war und blieb

anken; de Werth
che, auf Kunigunde
rt Dank!"

ern erzeugt, als
den ist. Diese Be-
e im Gefolge gehabt
da erst ganz kürzlich
auf diese Uebelstände
da diese Abhilfe
vern leblich durch

vom 5. April, die
che Lücken auf den
ständig auf. Zu-
ichow wegen der
einde, Kreis- und
Westfalen zur Ver-
die Regierung dem
schien Entwurf vor-
g, ob die Regierung
bringen beabsichtige.
nnten Beschluß des
zur Einbringung
aufforderte, und
ß in einer so wich-
herrliche. Er suchte
vorliegende, die Ein-
Bei der durch die
Arbeitsamkeit des
cheit, die in Rede
en Session durchzu-
tischen Gebiete her-
ermägen, daß der
in einigen Jahren
och einen Entschluß
rm trotz der ultra-
töne. Die Antwort
lediglich eine Wie-
abgegebenen Erklä-
Nothwendigkeit der
die westlichen Pro-
ung über die Frage
wortete der Minister
mit Nein, auf die
fluß darüber jeben-
als bis zu übersehen
wärtig vorliegenden
n würden. — Als-
er den Staatshaus-
ion überwiesen und
mit einer vom Abg.
llen Aenderung, im
genommenen Fassung
Vorlage über das
in zweiter Lesung
gestellten Amendes-
digezogen, nur eins
und eins des Abg.
ntritt in die Tages-
er Camphausen das
wie es nunmehr
hat sich ein Ueber-
ellt.

Abgeordnetenhaus
unverändert an-
Herrenhaus beför-
Generalbiscussion
nicht vorgebracht,
den Rednern mit
eiten des Centrums
r Abg. Reichens-
wie bei der ersten
lungsmäßigkeit des
e bereits früher, so
nicht minder wurde
in die innern An-
it und Ueberhebung
Deutschens waren da-
unterthänigen Ludwig
ache war und blieb

anken; de Werth
che, auf Kunigunde
rt Dank!"

gelegentlich der katholischen Kirche eingreife. Recht frisch war die Entgegnung des Abg. Jung; namentlich geistelte derselbe in seiner bekannten drastischen Weise die Klagen über Unterdrückung der Glaubens- und Gewissensfreiheit; aus der Geschichte wies er nach, wie die römische Curie, resp. der dieselbe jetzt beherrschende Jesuitismus diese Freiheit stets aufgeföhrt und gehandhabt habe, während noch nie in einem Staat eine so weitgehende Duldung aller religiösen Bekenntnisse erlebt sei wie in Preußen. Schließlich gab Gneist wiederum ein Bild der Ansprüche und der Operationsmethode des Ultramontanismus. Er kennzeichnete die maßlosen Entstellungen, durch welche man mit Hilfe einer ziellosen Presse den Fanatismus der Menge gegen die Staatsgewalt aufbeuge. Schlagend wies er nach, warum es für den Staat eine Unmöglichkeit sei, den Ansprüchen der Curie nachzugeben. Aus der Specialbiscussion sind die Reden der Abgg. Virchow und Windthorst-Meyen, welche auf die allgemeinen Gesichtspunkte zurückgriffen, hervorzuheben. In Betreff der Einzelbestimmungen des Gesetzes folgt die Mehrheit des Hauses mit Recht völlig der Leitung der Staatsregierung, welche sich durch ihre Ober-Präsidenten u. die Kenntniß der tatsächlichen Umstände und Ausichten verschafft haben wird.

Westfälisch-Rheinisches.

Dortmund. Am Sonntag-Abend wurde auf der Herberge zur Heimath von der controlirenden Nachtwache ein Schlosser aus Gil, Hr. Wilhelm a. Rh., wegen Majestäts-Beleidigung festgenommen, weil er mehrfach die Aeußerung der Kaiser, der Fürst Bismarck und deren Beamten seien Spitzbuben und Schurken, weil sie die 5 Milliarden nicht unter das Volk vertheilt, die Klöster aufgehoben, den katholischen Pfarrern die Auszahlung der Gehälter verweigert habe. Der Mann, der sich in zurechnungsfähigem Zustande befand, als er diese Aeußerung that, ist bereits zweimal wegen des- selben Vergehens mit Gefängniß bestraft worden.

Schwelm. Am 1. April kam hier der gewiß seltene Fall vor, daß bei dem hiesigen Standesamt gleichzeitig drei Schwelmer populirt wurden.

Herford. (Die landwirthschaftlichen Lehranstalten und das Freiwilligenrecht.) Nach jahrelangem Ringen haben die landwirthschaftlichen Lehranstalten oder Landwirthschaftsschulen, wie sie künftig heißen sollen, das Freiwilligenrecht erreicht. Das Reichskanzleramt hat sich bereit erklärt, denjenigen Landwirthschaftsschulen, welche nachfolgende Bedingungen erfüllen, das Recht zur Ausstellung von Qualifications-Zeugnissen für den einjährig freiwilligen Militärdienst beizulegen. Die Bedingungen sind folgende: 1. Annahme und genaue Durchführung eines Normallehrplans nebst einer Prüfungs-Ordnung; 2. genügende Qualifikation und Stellung der Lehrer; 3. Controle der Organisation und Wirksamkeit der Schulen durch die Organe des Cultus-Ministers und des Ministers f. d. landwirthschaftlichen Angelegenheiten. — Der Curfus der Landwirthschaftsschule ist ein dreijähriger für solche Schüler, welche die Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule I. Ordnung oder der entsprechenden Classe einer andern berechtigten öffentlichen Schule durch ein Schulzeugniß oder ein Aufnahme-Examen nachweisen. Die zur Aufnahme in eine höhere Klasse erforderlichen Kenntnisse müssen durch ein Zeugniß einer gleichorganisirten Landwirthschaftsschule oder durch ein Examen nachgewiesen werden. — Der Lehrplan enthält alle Unterrichts-Gegenstände, welche die landw. Lehranstalten bisher hatten, dazu aber noch bis auf Weiteres zwei fremde Sprachen: Französisch und Englisch. — Latein darf nur unter besonderen Verhältnissen gelehrt werden. — Die Landwirthschaftsschule in Herford ist in der glücklichen Lage, sofort die gestellten Bedingungen erfüllen zu können. Ihr Lehrplan, bisher für Einjährige schon auf 2 1/2 Jahre berechnet, brauche nur um 1/2 Jahr verlängert und in denselben Französisch und Englisch aufgenommen zu werden, welche beiden Sprachen bisher privatim gelehrt wurden. Ihre ersten berechtigten Abiturienten werden Oftern 1876 entlassen. — Um die Eltern der Nothwendigkeit zu entheben, ihre für die Landwirthschaftsschule bestimmten Kinder nach der Elementarschule erst auf eine dritte Schule zu schicken, wird die Herforder Schule sofort eine zweiklassige Vorschule einrichten, in welche Knaben vom 12. Lebensjahre an, mit der Vorbildung eines Sextaners, ohne Kenntniß fremder Sprachen, Aufnahme finden. — Für diejenigen Schüler endlich, welche die Berechtigung nicht erlangen können und wollen, welche auch nur eine kürzere Zeit zu ihrer Ausbildung aufzuwenden haben, namentlich im Sommer in der Praxis nicht zu entbehren sind, wird eine eigene Winterschule mit zwei Curfen (auf Verlangen auch mit dem dazwischen liegenden Sommer) eingerichtet, welche also in höchstens 1 1/2 Jahren einen relativen Abschluß in der Real- und landwirthschaftlichen Fachbildung giebt. — Wir hoffen, daß die Landwirthschaftsschulen fortan einen erhöhten Aufschwung nehmen und segensreich wirken werden.

Recklinghausen. Bei der großen Bedeutung, welche der Herr General-Post-Director Dr. Stephan für das verkehrende Publikum hat, dürfte es interessieren, wie dieser von allen Seiten in Anspruch genommene Mann, dessen Hand jetzt auch noch der Telegraphendraft anvertraut ist, dennoch Zeit findet, liebenswürdig zu sein, und er, dessen Blick auf

die entlegensten Punkte der civilisirten Welt gerichtet ist, nichts desto weniger Auge hat für kleines und Geringes. Eine Dame von W. a. d. Lahn, Namens Röschen R., hatte zu Neujahr dem General-Postmeister anonym Glück gewünscht und zugleich ihre Freude ausgesprochen über den postlichen Fortschritt, vor Allem aber für die Ehrenrettung der deutschen Sprache durch ihn. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie nach einiger Zeit auf ihre anonyme Zuschrift mit folgender freundlicher Antwort überrascht wurde:

„Geehrtes Fräulein!

Wenn Sie sich mit Ihren hübschen Versen immerhin in den anonymen Schleier der Bescheidenheit gehüllt haben, so ist der taufendbügigen Post doch auch diese Entzifferung nicht zu schwer gefallen. Ich bin daher so glücklich, diese Worte dankender Erwiderung an ihre Person richten zu können und mit Ihrer Erlaubniß richten zu dürfen.

Bei Ihrem Interesse für unsere Einrichtungen darf ich es wagen, Ihnen die beiliegenden drei Exemplare der Postkarten in Markwährung zu übersenden, wie sie binnen Kurzem zur Einführung gelangen werden.

Möchten Sie jeden Tag dies bequeme Sprachmittel verwenden, und möchten diese Tage in Sonnenschein und Blüthen-duft noch nach vielen, vielen Tausenden zählen.

Dieses ist der herzlichste und ganz unfiscalische Wunsch Ihres ergebenen Dieners
Dr. Stephan.“

Von diesem liebenswürdigen Schreiben erhielt man hie-orts Kenntniß und benutzte diesen glücklichen Umstand zu einer Bittschrift als im Namen der Wittve Postconducteur Sch. folgendermaßen:

Ja, die Post hat tausend Augen,
Möchten mich zu seh'n sie taugen,
Nicht nur Röschen an der Lahn!
Mich im Dunkel zu erspähen,
Und mein Glend anzusehen:
Einen Silberblick, Stephan!

Doctor ehrt man Dich und Meister,
Du vermittelst ja die Geister
Als der rechte Wundermann.
Deine Weisheit, Deine Liebe
Lenkt des Weltverkehrs Getriebe:
Nimm Dich auch der Wittve an!

Denn getren in zwanzig Jahren
Hat mein Mann die Post gefahren
Bis das Licht der Augen brach.
Kinder, die Gott Elf gegeben,
Sind schon all' in jenem Leben,
O, rief Gott mich ihnen nach!

Doch in larger Krankenkammer
Liegt' ich voller Schmerz und Jammer
Auf dem Bett vier Jahre schon.
Eindre, Stephan, meine Klagen,
Laß mich hilflos nicht verzagen:
Gottes Segen sei Dein Lohn!

Der Herr General-Post-Director hat diesem Gesuch mit einem Gnadengeschenk entsprochen.

Düsseldorf. Freunden der Musik wird zu Pfingsten in Düsseldorf ein großartiger Genuß geboten, indem nämlich das 52. niederrheinische Musikfest am 16., 17. und 19. Mai hier stattfinden wird, und zwar unter der Leitung des Herrn Professor Joachim und des Musikdirectors Hr. Jul. Zausch. Als Solisten wirken dabei mit: Frau Bescha-Leutner aus Leipzig (Sopran), Frau Amalie Joachim aus Berlin (Alt), Hr. Adele Asmann, Concertsängerin aus Berlin (Alt), Herr Joseph von Witt, Hofopernsänger aus Dresden (Tenor), Herr Georg Henschel, Concertsänger aus Berlin (Baß) und Herr W. Schaufel, Musikdirector aus Düsseldorf (Orgel).

Aus den Kreisen Hjerlohn — Arnsberg.

* Menden. Wir machen darauf aufmerksam, daß laut einer Verfügung des General-Postamts vom 2. d. Mts. preussische (grüne) Bannten zu zehn Thalern fortan an den Postkassalern als Zahlungsmittel weder angenommen, noch ausgegeben werden dürfen.

* Arnsberg. Die hiesige königl. Regierung hat nachstehende Verfügung an die Landräthe erlassen: „Ew. Hochwohlgeboren ist nicht unbekannt geblieben, daß mehrfach katholischen Geistlichen bei der Rückkehr aus der Strafbast Ovationen bereitet worden sind, welche in Abholung derselben von den Bahnhöfen und feierlichem Geleit nach der Wohnort mit Musik u. s. w. bestanden. Da es sich hierbei um öffentliche Aufzüge im Sinne der §§ 9 und 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 handelt, welche der polizeilichen Erlaubniß bedürfen und ohne dieselbe strafbar sind, so wollen Sie die Bürgermeister und Amtmänner Ihres Kreises ein für alle Mal anweisen, die Erlaubniß, falls sie nachgesucht werden sollte, zu verweigern, und Ovationen der in Rede stehenden Art, falls dieselben ohne Erlaubniß versucht werden, mit dem größten Nachdruck entgegenzutreten. Ew. Hochwohlgeboren wollen sich jeder Zeit selbst darüber informieren halten, an welchen Punkten resp. zu welcher Zeit dergleichen Demonstrationen in Aussicht stehen und der betreffenden Polizeibehörde das zur wirksamen Verhinderung derselben erforderliche Gendarmenpersonal zur Verfügung stellen. Daß gegen Theilnehmer derartiger Aufzüge event. im Wege des Strafverfahrens vorzugehen ist, bedarf kaum der Erwähnung. Ebenso wollen Sie uns Gemeindefunktionäre u. s. w., welche sich daran betheiligen sollten, behufs der disziplinarischen Verfolgung ungesäumt namhaft machen.“

Civilstand der Stadt Menden pro Monat März 1875.

Heirathen: vacat.

Geburten: Joseph Wilhelm, Sohn von Rufinus Frz. Wilh. Betschewald; Maria Wilhelmine, Tochter von Ziegelbrenner Heinrich Kempfer; Johanna Maria Emma, Tochter von Hammermeister Johann Dietermann; Maria Bertha, Tochter von Tagelöhner Heinrich Lehner; Theodor, Sohn von Sattler Joseph Rosenstein; Regina, Tochter von Lehrer Joseph Fischer; Friedrich Wilhelm, Sohn von Schuhmacher Heinrich Kisting; Maria Christine, Tochter von Schreinermeister Joseph Schäfer; Wilhelmine Josephine, Tochter von Fabrikarbeiter Heinrich Gladen; Eberhard, Sohn von Fabrikarbeiter Eberhard Griesenbrod; Anna, Tochter von Fuhrmann Clemens August Hollmann; Friedrich Carl, Sohn von Schuhmachermeister Friedr. Wilh. Dornenwerth; Wilhelm Carl, Sohn von Klempner Wilhelm Geiger; Johannes Eberhard, Sohn von Fabrikarbeiter Caspar Moritz Hillebrandt; Georg Heinrich, Sohn von Eisenbahn-Stationwärter Heinrich Quid; Antonette Wilhelmine, Tochter von Anstreichermeister Theodor Gch.

Sterbefälle: Wittve Friedrich Grünshäger; Wittve Franz Sodenlamp; Maria Wilhelmine, Tochter von Ziegelbrenner Heinrich Kempfer; Joseph Ernst, Sohn von Fabrikarbeiter Heinrich Sillies; Ehefrau Tagelöhner Johann Hoppe; Elisabeth, Tochter des vfr. Schieferdeckers Bernh. Riggemann; Tagelöhner Heinrich Rheinberg, gen. Albert; Wilhelmine Josephine, Tochter von Fabrikarbeiter Heinrich Gladen; Ehefrau Rufinus Franz Hanemann; Tagelöhner Theodor Sturzenhede; Anna Maria, Tochter von Maurer Franz Riggemeyer; Gärtner Johann Markus.

Theater.

(Diese Kritik traf für die vorige Nummer zu spät ein.)

Es steht bei uns noch in zu frischem Gedächtnisse, mit welcher Entzifferung wir das Theater unter der früheren Direction oft verlassen hatten, in Folge dessen der Director „der jetzt hier weilen Theatergesellschaft“, Herr Schütz, sehr große Schwierigkeiten hatte, auch nur wenige Abonnements unterzubringen.

In dem vorher erschienenen Prospecte wurde gesagt, daß die Gastspieler der vereinigten Theater-Mitglieder unter der Direction des Herrn Schütz das kunstinnigste Publikum für die Leistungen der früheren Truppe entschädigen sollte. Wer glaubte sofort an ein solches wirkliches Aequivalent, und wen ärgerte es nicht noch, die vielen schönen Thaler vordem für reinweg nichts und wieder nichts weggeschmissen zu haben?

In spannender Erwartung betrat wol Jeder am verfloffenen Donnerstag das Kunsttempel, um der ersten Vorstellung beizumohnen. Wenn schon der zuvorkommende Empfang der Gäste seitens des Herrn Directors seine angenehme Wirkung nicht verschlehte, wie freudig war das Publikum aber erst von der ausgezeichneten Aufführung des Schwankes „Epidemisch“ überrascht. Sämmtliche Rollen waren in sehr guten Händen und wurden mehrere sogar meisterhaft durchgeführt. Einen besonders guten und wohlthuenden Eindruck machte es, daß die Darsteller ohne Ausnahme ihre resp. Partien richtig aufgefaßt und mit solcher Sicherheit als Gewandtheit zu Ende führten, daß sogar das Zusammenpielen einer größeren Bühne alle Ehre gemacht haben würde. Mit der größten Betriedigung konnten die Besuchenden das Local verlassen, in dem Bewußtsein, endlich einmal eine Künstlergesellschaft hier begrüßen zu können, die in der That etwas Bortzliches leistet.

Die Vorstellungen am Samstag als Sonntag haben uns nun bewiesen, daß die Gesellschaft in jedem Genre auf dem theatralischen Gebiete leistungsfähig ist.

So wie am Samstag bei der sehr exacten Aufführung der Operetten „Singvögelchen“ und „Guten Morgen, Herr Fischer“, als des Lustspiels „Im Wartsalon erster Classe“ die Nachmusiken der Anwesen in steter Bewegung gehalten wurden, eben so sehr bewegt wurde man am Sonntag bei der Aufführung des Dramas „Marie-Anne“. Tiefergreifend war das Spiel der Trägerin der Hauptrolle, Frä. Richter, die sich so recht sichtbar natürlich in ihre Rolle hineingebacht hatte. Sehr wacker wurde sie von den Mitspielenden unterstützt. Wirklich hingerissen von der ausgezeichneten Darstellung, spendete das Publikum aber auch reichlichen Beifall, der sich sogar nach mehreren wirkungsvollen Scenen in den letzten Acten wiederholt bis zum Hervorruf steigerte.

Wir gratuliren dem Herrn Schütz zu diesem leistungsfähigen Künstlerpersonal, von dem auch nicht ein einziges Mitglied die nöthige Decenz vermissen läßt.

Dankbar sind wir dem Director für den Kunstgenuß, der uns bereits bereitet ist und noch bereitet werden soll, zumal uns ein solcher höchst selten hier geboten wird.

Leider war der Besuch des Theaters bis jetzt ein äußerst mäßiger, mäßiger, und möchten wir daher das Publikum in und um Stadt Menden dringend bitten, durch eine regere Betheiligung die Bemühungen und Anstrengungen der Theaterdirection zu belohnen.

Menden, 8. April. Die gestrige Vorstellung reichte sich den früheren nicht so würdig an. Obwohl man die Routine der Spieler nicht verkennen konnte, so wies doch im Großen und Ganzen die Darstellung einige Unbeheiten auf. Das Stild „Er ist Baron“ war auch an und für sich nicht gut gewählt. Wir hätten, offen gefunden, viel lieber gesehen, wenn bei dem so sehr besetzten Hause ein frisch und lebendig geschriebenes Lustspiel gegeben worden wäre.

Herr Schütz ist bei seinem großen und sehr gut gewählten Personal im Stande, seine Lustspiele und Operetten mit dem besten Erfolge zu geben, die namentlich in den Abonnements-Vorstellungen viel besser aufgenommen werden, als die Berliner Poffen.

Wir bitten den Herrn Director, für die Folge in der Wahl der Stilde etwas vorsichtiger zu sein.

* Wer ist Konrad von Volanden? Geistlicher Bischof, welcher unter dem Namen „Konrad von Volanden“ die bekannten ultramontanen Tendenz-Romane herausgab, war früher Pfarrer in der bayerischen Pfalz, hat sich aber seit Jahren seines Seelsorger-Amtes entbinden lassen, um sich ganz seiner schriftstellerischen Thätigkeit widmen zu können. Er wohnt jetzt in Speier.

Bei dem Hof-Diner in Venedig am 6. brachte der König Viktor Emanuel folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, meines erlauchten Gastes, Bruders und Freundes! Auf das Glück und die immerwährende Eintracht beider Staaten!“ Der Kaiser Franz Josef erwiderte: „Mit dem Gefühle meiner lebhaftesten Dankbarkeit für den herzlichsten Empfang, den ich hier gefunden habe, trinke ich auf das Wohl des Königs von Italien, meines Bruders und treuen Freundes! Auf das Wohl der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Italiens!“



Ein leichter halbverdeckter, ein offener und ein Ponny-wagen stehen vorrätzig. Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von Wagen jeder Gattung, als ganzverdeckte, halbverdeckte, Jagdwagen, Ponnywagen, Braks etc. etc. Reparaturen, sowie Umbau alter Wagen werden rasch und solid ausgeführt. Auch liegen Zeichnungen stets zur Ansicht bereit und werden solche auch rasch angefertigt, wenn mir der Zweck des Wagens mitgeteilt wird. Arnberg. Friedrich Lücke, Wagenbauer.

Theater in Menden. Sonnabend den 10. April c.: „Doctor Meise“, Lustspiel. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Streichen und weißblühenden Stiefeln. Wilh. Bössler.

Ein braver, gewohnter Kellner. Findet auf 1. Mai Stelle im Hotel Overweg in Goch.

Ein braver, gewohnter Kellner. Findet auf 1. Mai Stelle im Hotel Overweg in Goch.

Ein braver, gewohnter Kellner. Findet auf 1. Mai Stelle im Hotel Overweg in Goch.

Ein braver, gewohnter Kellner. Findet auf 1. Mai Stelle im Hotel Overweg in Goch.

Ein braver, gewohnter Kellner. Findet auf 1. Mai Stelle im Hotel Overweg in Goch.

Berlin W., den 4. April 1875.

Bekanntmachung.

Postanweisungs- u. Postvorschuß-Verfahren im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.
Im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind Postanweisungen und Postvorschüsse bis zur Höhe von 150 Mark oder 75 Gulden österr. Währung zulässig. Die Gebühr beträgt für Postanweisungen: im Betrage bis 75 Mark einschließlich 20 Pf., über 75 bis 150 Mark 40 Pf.; für Postvorschüsse: für je 3 Mark 5 Pf., mindestens jedoch 10 Pf., außerdem kommt für die Postvorschußsendungen selbst, je nachdem sie in Brief- oder Packetform eingeliefert werden, das für Briefe mit Werthangabe bz. für Packete im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn bestehende Porto zur Erhebung. Die allgemeinen Verwendungsbedingungen entsprechen im Uebrigen denen für den innern Verkehr des Reichspostgebiets. Die Postanweisungs- und Postvorschußbeträge auf Sendungen nach Oesterreich-Ungarn müssen auf die Reichsmarkwährung lauten; die Umwandlung in die Oesterreichische Währung wird Seitens der Oesterreichischen Postverwaltung bei Uebernahme der Sendungen und zwar auf Grund des jedesmaligen Wiener Tageskurses bewirkt.
Kaiserliches General-Postamt.

Höhere Stadtschule zu Warstein.

Das Sommer-Semester beginnt Dienstag den 13. April d. J. Vorbereitung für den Besuch des Gymnasiums und der Realschule, sowie für das geschäftliche Leben ist Aufgabe und Zweck der Schule. Das erste Lebensjahr der Kinder ist das für die Aufnahme am meisten geeignete. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete entgegen.
Warstein, den 31. März 1875.

Vertram, Rector.

Consum-Verein „Eintracht“, eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

im Vereinslocale

am Sonntag den 11. April, Abends 6 1/2 Uhr,

zu der wir die Mitglieder unseres Vereins hiermit einladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsrathes;
- 2) Wahl zweier Revisoren;
- 3) Erledigung resp. Beschlußfassung über den in der vorigen Generalversammlung gestellten Antrag in Betreff einer Bäckerei;
- 4) geschäftliche Mittheilungen.

Geschäfts-Verlegung.

Vom Steinweg der kath. Mädchenschule gegenüber verlegte mein Geschäft nach der Apotheker-Str. — Ecke der Königs-Str., vis-à-vis der Regierung — in das früher Ostwald'sche Local.
Meinen geehrten Kunden halte mich angelegentlichst empfohlen.
Arnsberg, den 1. April 1875.

Ww. H. Wolff.

Cigarren- und Tabak-Handlung von Ed. Padberg

offerirt, durch großen Ankauf begünstigt, ihre rühmlichst bekannte „La Victoria-Cigarre“ (Hamburger Waare) vom heutigen Tage ab das 1/10 Ristchen zu 1—10 Sgr. = Mark 4. Bei Abnahme von 1 M. 12 Zhr. = Mark 36.

Die Cigarre ist gut gelagert, von äußerst feinem Aroma und weißem Brand.
Man wolle sich von der Qualität gütigst überzeugen.

Vorster & Grüneberg

in Kalk bei Deutz

empfehlen unter Garantie des Gehaltes ihre wohlbewährten

Kunst-Dünger,

Superphosphate & Ammoniak-Superphosphate, namentlich hochgrädige, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Fleischdüngemehl, Knochenmehl, Kalidünger etc.

Südamerik. Fleischfüttermehl,

bestes Kraft-Futter für Schweine-Mästung etc. etc.

Niederlagen bei:

W. Middelmanne, Fröndenberg.

Fr. Schulte, Hüsten.

Fr. Pieper, Stockum bei Allendorf.

Seltene Gelegenheit!

Zwei erste Preise

der Frankfurter Pferde-Lotterie,

da bei der letzten Ziehung der erste Preis unerhoben geblieben.

Verloosung zweier vollständigen Viergespanne.

11 elegante Wagen, 60 Pferde etc.

Ziehung am 5. Mai 1875.

Loose à R.-Mk. 4. incl. Franco-Zusendung der Ziehungslisten sind noch zu haben bei

S. Markus,

Frankfurt a. M.,

oder

S. Markus,

Offenbach a. M.

NB. Bei Abnahme von 15 Loosen erfolgt Eins gratis.

Kostenanschläge f. Bauhandwerker

sind wieder vorrätig bei

W. Riedel.

Lefeldt's rotirende Patent-Buttermaschinen, Lefeldt's Patent-Milchkühler, Lefeldt's Patent-Butterknetter, Käsebrecher, Käseknetter und Käsepressen, Radreifenbiegmaschinen neuester Construction, Bohrmaschinen in den gangbarsten Größen, sowie sämtliche landwirthschaftliche Maschinen hält zum größten Theil auf Lager und liefert zu billigen Preisen in möglichst kurzer Zeit die Handlung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte

von
F. Becker

in Lippstadt.

Mycotoxanaton

Mittel gegen Hauschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin W., Leipziger Strasse 107.

Grubenholz-Verkauf.

Das im Kommunal-Walde von Hirschberg pro 1875 hauungsplanmäßig zum Einschlage bestimmte Grubenholz, bestehend in:

Eichen ca. 1751 Raum-Meter, Lärchen „ 1501

Montag den 12. April c., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause dem Meistgebot ausgesetzt werden.

Hirschberg, den 30. März 1875.
Der Stadtvorsteher:
Schulte.

Franz Rössler,

Auktions-Commissar und Commissionair in Menden, empfiehlt sich zur Abhaltung von Verkäufen und Verpachtungen jeglicher Art, zur Beschaffung und Unterbringung von kleinen und größeren Kapitalien, zur Einziehung von Forderungen u. s. w.

Magenkatarth heilt gründlich

J. J. F. Popp, (Heide-Holstein.) Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das Dr. med. Doeck'sche Mittel gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche u.

auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs u. Unbehagliches Gefühl, Völlein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit u. Ganze Flaschen (für 6 Wochen) M. 18, Halbe Flaschen (für 3 Wochen) M. 9, sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den Apotheker Doeck's in Harpstedt bei Bremen.

Vorzügliche

Steinfohlen

empfehlen zum billigsten Preise die Kohlenhandlung von

A. Zumloh in Bochum.

Von heute ab habe ich meinen Kalkofen wieder in Betrieb gesetzt und kann in den letzten Tagen dieser Woche abgenommen werden:

Lejekalk pr. Scheffel 8 Sgr.,

Randkalk aus dem Ofen pr.

Scheffel 6 Sgr.,

Gangkalk pr. Scheffel 4 Sgr.

E. Schmidt Sohn.

Zum baldigen Eintritt wird ein unverheiratheter, tüchtiger, solider

Fuhrknecht,

welcher auch Kenntniß vom Ackerbau haben muß, gesucht, von

Heinrich von der Bede

in Dieken bei Sündwig.

Pillen

gegen Feldmäuse

berechne 7—8000 Stück mit 1 Zhr.

Hausratten, Feldratten, Hausmäuse, Maulwürfe, Hamster, Meerschweinchen, Schwaben (Käfer), Wanzen, Ameisen, Kellerschnecken, Erdschnecken, Motten und sonstiges schädliches Ungeziefer wird von mir gegen billige Vergütung vertilgt; sämtliche Mittel sind vollständig fertig und können nach Gebrauchs-Anweisung gut verwertet werden. Das Ungeziefer verzehrt die Mittel begierig und gern. Schon über 50 Jahre durch uns mit Erfolg viel angewandt, worüber zahlreiche Atteste zur Einsicht vorliegen. Auswärtige erhalten sofortige Beantwortung auf portofreie Anfrage. Mendenburg a. d. Weser (Br. Hannover). D. C. H. Mahler, concess. Kammerjäger im Deutschen Reich.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen u. giebt es kein bewährteres Linderungsmittel, als

Fenchelhonig

von L. W. Eggers in Breslau, jede Flasche mit dessen im Glase eingetragener Firma, Siegel und Facsimile.

Fabrik-Niederlage bei Aug. Ebbinghaus in Menden, Th. Brodtröpp in Fröndenberg und J. W. Rubens in Umma.

Gratis!

Kranken und Leidenden

Tausendfach bewährte Hilfe!

Als untrüglichsten Beweis tausendfach bewährter Hilfe und Heilung, selbst in den schwierigsten Fällen schnelle, gründliche und nachhaltige Genesung aller innern und äußern Krankheiten — auch bei Geschlechtsleiden — sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich den Gratis-Auszug meiner großen Broschüre (29. Auflage):

Dr. K. Koi's einzig wahre Naturheilkraft.

Gustav Hermann in Braunschweig.

Tausendf. bewährte Heilung!

Kranken und Leidenden.

Unentgeltl.

Echtes Bullrich's

Universal-Reinigungssalz

steht zu haben bei

Menden. August Schröder.

Guten frischen keimfähigen

Gartensamen, sowie besten

rothblühenden Kleesamen

empfehlen

Menden. August Schröder.

Creditbank für Stadt u. Amt Menden, eing. Genossenschaft. Spareinlagen werden in jeder Höhe (jedoch nicht unter 3 Mark) angenommen und mit 4 1/4 % p. a. verzinst.
Der Vorstand.

Wohnhaus!

Ein in Niederhemer an der Chaussee belegenes Wohnhaus ist unter der Hand zu kaufen. Näheres bei Menden. L. Pieper.

Wohnhäuser!

Acht in hiesiger Stadt belegene Wohnhäuser sind zum billigen Preise unter der Hand bei mir zu kaufen. Menden. L. Pieper.

Rgl. Pr. Lotterie-Loose zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) verendet gegen Baar: Originale 1/2 à 50, 1/4 à 25 Zhr.; Antheile 1/2 à 10, 1/4 à 5, 1/8 à 2 1/2 Zhr. Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Ein erfahrener

Werkstümmel

wird gesucht, und erhält derjenige den Vorzug, welcher mit Maschinen umzugehen versteht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine gelbbraune Dachshündin, auf den Namen „Glärchen“ hörend, ist entlaufen; um Benachrichtigung, wenn dieselbe zugeht, bittet der Förster Hoffmann in Holzen vor'm Lübr.

Haus auf Abbruch!

Montag den 12. c., Morgens 10 Uhr,

werde ich das Haus am sogenannten Spannagel bei Hüdingen auf Abbruch verkaufen, sowie einige Morgen Land und die Nutzung sämtlicher Obstbäume daselbst auf mehrere Jahre verpachten.
Menden, 4. April 1875.

J. Gottlob.

Gute Eckartoffeln

sind billig zu haben.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 192,000.

Erscheint wöchentlich

Pro Quartal M. 2.50.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe.

Pro Quartal M. 4.25.

Jährlich, außer Obigem:

Noch 36, im Ganzen also 48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit Historischen und Volks-trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet pro Quartal nur M. 1.25.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probenummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

Arbeitsbücher

für jugendliche Fabrikarbeiter

werden billig abgegeben von

W. Riedel.

Kleine Ballade.

(Frei nach Göthe.)
Das Wasser rauscht, das Wasser schwall,
Ein Fischeh soß daran;
Sah nach der Angel ruhevoll
Kühl bis an's Herz hinan.
Er angelte und angelte,
Da war's mit ihm vorbei:
Die Bunte war wol reich und gut
Doch pünktig Kollegen-Treu!